

CT 4: „Ein Zeichen für die Wiedergeburt Bremerhavens“ - Vier neue Schiffsliegeplätze bis 2008

Mit einem symbolischen Rammschlag hat Wirtschafts- und Häfensenator Peter Gloystein (CDU) am 12.11. den Bau der neuen Containerkaje CT 4 in Bremerhaven eingeleitet. Bis 2008 sollen vier neue Schiffsliegeplätze am Weserufer entstehen. „Dies ist die bei weitem größte Investition, die das Land Bremen bis jetzt gemacht hat“, sagte Gloystein vor 650 Gästen. Die Bau- und Planungskosten liegen bei 500 Millionen Euro. Die Kapazität des Containerterminals soll damit nahezu verdoppelt werden. Bremerhaven könnte dann ab 2006/07 „als einziger Hafen der Region“ von den größten Containerschiffen der Welt angelaufen werden. Die Verlängerung der Stromkaje sei - zusammen mit den Tourismusprojekten am Alten/Neuen Hafen und der geplanten Vergrößerung der Kaiserschleuse - ein Zeichen für die „Wiedergeburt Bremerhavens“. Die dafür vorgesehenen Investitionen in Höhe von einer Milliarde Euro seien „einmalig in Deutschland und Europa“. Vor der Baustelle protestierten Einwohner des Stadtteils Weddewardens gegen den Bau des CT 4. Sie befürchten, dass der Betrieb auf dem Terminal zu viel Lärm erzeugt. (aus nz)

Pazifische Auster im Wattenmeer

Weil sich die Pazifische Auster im Wattenmeer mehr und mehr ausbreitet und unter dringendem ministeriellen Verdacht steht, Miesmuscheln von ihren Bänken zu verdrängen, soll eine begrenzte Fangerlaubnis geprüft werden. Das Kuriose an der Sache: Die exotischen Schalentiere sind 1986 ins Watt ausgebracht worden, um sie als Ersatz für die am Boden liegenden Miesmuschelbestände zu kultivieren. Die Auster ist einer der auffälligsten Vertreter von mittlerweile insgesamt 26 im Wattenmeer identifizierten nicht heimischen Arten, bei denen wahrscheinlich der Mensch direkt oder indirekt für die Einschleppung verantwortlich ist. Eine davon ist eine uralte Bekannte: die oft zu findende Sandklaffmuschel, die während der Eiszeit im Nordwesten ausgestorben war, in Nordamerika jedoch überlebte und von Wikingern bei Transatlantik-Reisen um 1000 als Nahrungsreserve mitgeführt und freigesetzt wurde. Mit den Austern kam die amerikanische Bohrmuschel, kamen die Schwertscheidenmuschel sowie Seepocken. Aus dem Mittelmeerraum wanderte die Meeräsche ein - ein Warmwasserfisch. Für den Biochemiker Dr. Gerd Liebezeit, den Leiter des Meeresforschungszentrums „Terramare“ in Wilhelmshaven, sind tierische „Einwanderer“ ökologisch nur dann ein Problem, „wenn sie Nischen einheimischer Arten beanspruchen“ und in Platz- und Nahrungskonkurrenz zu ihnen treten. „Aus ökologischer Sicht ist es egal, ob Austern oder Miesmuscheln das Wasser filtrieren und damit die Selbstreinigungskraft des Wattenmeeres garantieren“, erklärt Liebezeit. (aus nwz)

Treibsel als Quelle für Strom - Wirtschaftsförderer geben Studie in Auftrag

Mit Treibsel Energie erzeugen und Geld verdienen. Die Wirtschaftsförderer im Landkreis Cuxhaven arbeiten daran. Sie haben Treibsel aus der Marsch für eine Studie aussortiert. Und wenn sich die Nutzung rechnet, wird ein Zukunftsprojekt daraus. Im Massen schwemmt das Weserwasser Treibsel an den Deich der Osterstader Marsch. Abgestorbenes Reet, Wildkraut und Gras, das manchmal sogar aus dem Jadebusen in die Wesermündung gespült wird. Im Schnitt von 15 Jahren fallen jährlich 30000 Kubikmeter an - genug für 3000 Lkw-Ladungen. Der Deichverband stöhnt unter der Last. Darunter droht die Grasnarbe zu ersticken. Die Massen müssen schnell beseitigt werden. (aus nz)

Noch nichts Neues von Suche nach Reederei für Elbe-Fähre

Alle wollen sie, Anleger und Zufahrten sind vorhanden, Gutachter haben errechnet, dass sie sich rechnet, was fehlt, sind allein ein Reeder und geeignete Schiffe. Die Ergebnisse einer "Verkehrsuntersuchung für eine mögliche neue Fährlinie Cuxhaven - Brunsbüttel" standen kürzlich auf der Tagesordnung des Kreistagsausschusses des Landkreises Cuxhaven für Regionalplanung, Wirtschaft und Tourismus. Bekanntlich hatte sich in den vergangenen Monaten auf Initiative des Cuxhavener Wirtschaftsrates eine Projektgruppe aus Vertretern der Wirtschaft und der Verwaltung mit den Realisierungschancen für eine neue Elbfähre Cuxhaven-Brunsbüttel befasst. Laut Zusammenfassung der Kreisverwaltung wurde zunächst der Bereich CuxPort/Amerikahafen als Anlaufpunkt am Südufer festgelegt, in Brunsbüttel besteht ein eigens für die damalige Elbe-Ferry errichteter Anleger. Danach stand die Erarbeitung von Aussagen zum erzielbaren Verkehrsaufkommen im Vordergrund. In der Verwaltungsvorlage, die vom Ausschuss ohne Debatte zur Kenntnis genommen wurde, heißt es: "Mit den nun vorliegenden Ergebnissen kann die Diskussion um eine neue Elbfähre vor dem Hintergrund sich verändernder Rahmenbedingungen (allgemein steigendes Transportaufkommen, Wesertunneleröffnung, Jade-Weser-Port) auf eine aussagekräftige Basis gestellt werden. (aus cn)

VW Emden baut neue Modelle Tarifabschluss: Emden wird Hauptstandort für B-Segment

Im VW-Werk Emden soll künftig nicht mehr ausschließlich der Passat gebaut werden. Es ist geplant, dort künftig auch andere Modelle zu produzieren. Außerdem soll Emden zum Hauptstandort für das sogenannte B-Segment werden. Hierzu zählt der Passat, der dort bereits gebaut wird. Ziel ist es aber, in Emden auch andere Fahrzeuge dieser Klasse zu bauen, etwa den VW Sharan oder den Audi A6. Diese Vereinbarungen sind im Rahmen der Tarifverhandlungen zwischen Volkswagen und der Gewerkschaft IG Metall getroffen worden. Wann diese Maßnahmen umgesetzt werden, steht noch nicht fest. Sicher ist bereits jetzt, dass der B7, also der Nachfolger des neuen Passats, der in Kürze auf den Markt kommt, ebenfalls in Emden gebaut wird. Das sei bei den Verhandlungen zugesichert worden. (aus on)

Erneute Elb-Vertiefung "ist machbar" - Vorstellung der Machbarkeitsstudie

Hamburger Experten aus der ersten Reihe stellten in der letzten Woche im Kreishaus Cuxhaven die "Machbarkeitsstudie zur Elbvertiefung" vor. Das Ergebnis stand bereits vor Ablauf der gut dreistündigen, Fakten-gesättigten Veranstaltung fest: egal wie - die Elbe wird vertieft. Im Unterschied zur nach wie vor skeptischen Position der Aktionsgemeinschaft Unterelbe (AGU), zu der sich zahlreiche Anliegerkommunen zusammengeschlossen haben, steht für die Fachleute aus Hamburg fest: es mag Probleme geben, aber die sind entweder lösbar oder zu vernachlässigen - aber zur Elbvertiefung gibt es keine Alternative. Dies den widerspenstigen Elbanrainern einzuwähmen wird nun die große PR-Maschine angeworfen: die jüngst gegründete Initiative "Zukunft Elbe", die sich im Untertitel "eine Initiative für Norddeutschland" nennt, verfügt über entsprechende finanzielle Mittel. Dass in ihr auch Chefs jener Behörden mitarbeiten, die eigentlich für ein Ergebnis-offenes Prüf- und Planfeststellungsverfahren sorgen sollen, stört zwar AGU-Vorsitzenden Jan Dirk Bohling (SG Am Dobrock), der dies in seiner Begrüßung mit deutlichen Worten beklagte, offenbar aber nicht die Betroffenen. So stießen denn in den Fachvorträgen des Projektleiters Elbvertiefung bei der Freien und Hansestadt Hamburg, Osterwald, des Vertreters der Bundesanstalt für Wasserbau, Dr. Heyer, und von Dr. Fiedler (Bundesamt für Gewässerkunde) und den Kurzreferaten der AGU-Vertreter die weitgehend bekannten Positionen zur nächsten Elbvertiefung unvereinbar aufeinander. (aus cn)

KÜSTENAUTOBAHN: Wirtschaft und Politik sprechen von „zukunftsweisendem Schritt“

Ein Public Private Partnership-Projekt hat Niedersachsens Wirtschafts- und Verkehrsminister Walter Hirche (FDP) die Vereinbarung über die Finanzierung der Planungskosten für die A 22 genannt, die gestern in Stade unterzeichnet wurde. Sieben Landkreise und drei Städte, die entweder direkt an der künftigen Autobahn-Trasse liegen oder sich von ihrer Nähe ökonomische Vorteile versprechen, fünf Industrie- und Handelskammern - Ostfriesland-Papenburg, Bremerhaven, Bremen, Stade und Oldenburg - sowie das Land teilen sich zu je einem Drittel die Planungskosten von 2,25 Millionen Euro. Ohne diesen Kraftakt von Wirtschaft und Kommunen, das räumte Hirche ein, wäre dieser erste Schritt auf dem Weg zur Küstenautobahn nicht möglich gewesen. Die A 22 habe einen ohnehin hohen Nutzen-Kosten-Faktor, der noch besser sei, wenn man die sie in Verbindung mit dem Jade-Weser-Port betrachte. Folgerichtig werde auch die EU die A 22 in ihr Förderprojekt „Transeuropäisches Straßennetz“ aufnehmen. Ebenso wie die Vertreter der IHK, die ihre Mitgliedsfirmen aufrufen, sich durch Spenden an der Finanzierung der Planungskosten zu beteiligen, sprechen auch die Kommunen von einem „zukunftsweisenden Schritt“. (aus nwz, WOLFGANG STEPHAN)

„Kabelsalat auf See verhindern“ Grüne fordern Gesamtkonzept - Kritik an Raumordnungsverfahren

Die Landtagsfraktion der Grünen hat die Eröffnung des Raumordnungsverfahrens für eine Stromleitungs-Trasse zwischen dem geplanten „Windpark Meerwind“ bei Helgoland und Schillighörn (Kreis Friesland) kritisiert: „Wir brauchen ein Gesamtkonzept, das zwischen den Bundesländern und den Betreibern von Windparks in der Nordsee abgestimmt ist. Es kann nicht sein, dass jeder sein eigenes Süppchen kocht und damit Kabelsalat entsteht“, sagte der energiepolitische Grünen-Sprecher Hans-Joachim Janßen (Varel). Die Bezirksregierung Weser-Ems in Oldenburg müsse das von der Firma „Windland“ (Berlin) beantragte Raumordnungsverfahren aussetzen und zunächst die in wenigen Monaten vorliegende Netzstudie der Deutschen Energie-Agentur abwarten. Bevor neue Leitungen gebaut werden, müssten bestehende Kapazitäten ausgenutzt und das vorhandene Netz gestärkt werden, sagt Janßen. Darüber hinaus notwendige Leitungen sollten unterirdisch verlegt werden. (aus nwz-online.de)

Weniger kranke Fische in Nord- und Ostsee. Fische in der Nord- und Ostsee sind gesünder als noch vor Jahren. Dies ist das erfreuliche Ergebnis einer jüngst beendeten Forschungsfahrt im Auftrag der Bundesforschungsanstalt für Fischerei. Im Mittelpunkt stand dabei das Auftreten von Fischkrankheiten in 18 Gebieten der Nord- und Ostsee. Erste Ergebnisse der Fahrt zeigten, dass die Zahl der erkrankten Fische zurückgehe, so die Forschungsanstalt. Die Untersuchungen an Klieschen, der häufigsten Plattfischart in der Nordsee, sowie an Flundern und Dorschen der Ostsee bestätigten die bereits in den Vorjahren ermittelten regionalen Unterschiede des Befalls mit viralen und bakteriellen Hautkrankheiten und Lebertumoren. Im Vergleich zu früheren Jahren sei der Befall jedoch insgesamt niedriger. Besonders beim Dorsch der westlichen Ostsee seien deutlich weniger Hautgeschwüre festgestellt worden. Damit setze sich ein Trend fort, der seit 1998 zu beobachten sei. Zusätzlich zu den direkten Analysen an Bord wurden von verschiedenen Fischarten Blut-, Gewebe- und Galleproben genommen und tiefgefroren. Im Labor an Land sollen diese Proben auf organische und anorganische Schadstoffe sowie radioaktive Substanzen untersucht werden. Zusammen mit den ermittelten Daten zu Wassertemperatur, Salz- und Sauerstoffgehalt sollen sie helfen, die festgestellten regionalen Unterschiede in den Krankheitsraten zu erklären. (aus vistaver.de.de)

Der Seehundbestand erholt sich wieder: Mehr als 4000 Tiere aus der Luft gezählt

Nach dem Seuchenzug vor zwei Jahren hat sich der Seehundbestand wieder deutlich erholt: In diesem Jahr wurden bei den Zählflügen vor der niedersächsischen Küste mehr als 4.000 Seehunde gezählt, darunter knapp 1000 Jungtiere. "Das sind wieder rund 600 Seehunde mehr als noch im vergangenen Jahr", betonte Herma Heyken, Sprecherin der Bezirksregierung Weser-Ems. Die Oldenburger Regionalbehörde koordiniert die Seehundzählflüge. Im Jahr 2002 - kurz vor dem Seuchenzug - tummelten sich noch rund 6500 Seehunde im niedersächsischen Wattenmeer. (aus regbz. weser-ems)

Die Inter-Regionale Wattenmeer Kooperation IRWC ist eine Kooperation mit den Landkreisen Dithmarschen und Nordfriesland und den Dänischen und Niederländischen Wattenmeer Regionen. Die SDN wurde 1973 von Küstenkreisen und Kommunen gegründet und möchte die Nordsee, das Wattenmeer und angrenzende Küstenregionen schützen und die Eigenheiten und Schönheiten erhalten.

Texte „Watt'-Neues“: Hans von Wecheln, ICT D/NF u. Vorstandssprecher SDN